

Zu den wieder neu zu entdeckenden Schätzen der Berliner Sing-Akademie zählt auch diese bislang unbekannte Violoncello-Sonate von Carl Heinrich Graun. Sie ist überliefert in einem Partitur-Manuskript von nach 1775 mit der Überschrift *Violoncello Solo. di C.H. Graun*, das in der Staatsbibliothek zu Berlin unter der Signatur KHM 1893 aufbewahrt wird.

Carl Heinrich Graun wurde 1704 in Wahrenbrück bei Liebenwerda (Sachsen) geboren. Wie sein Bruder Johann Gottlieb besuchte er die Kreuzschule in Dresden, wo er Orgel- und Cembalounterricht von Christian Pezold erhielt; seiner schönen Stimme wegen wurde er überdies zum «Extraordinär-Diskantisten» ausgebildet sowie in Komposition unterwiesen. 1725 wurde Graun als Tenor an die Braunschweiger Oper berufen und dort 1727 zum Vizekapellmeister gewählt. Für die Feierlichkeiten anlässlich der Vermählung Friedrichs II. mit Elisabeth Christine von Braunschweig im Juni 1733 komponierte Graun die Oper *Lo specchio della fedeltà*. Angetan von dem Werk, verpflichtete ihn der Kronprinz in seine Hofkapelle, wo bereits sein Bruder Johann Gottlieb Graun wirkte. 1735 zunächst in Ruppin, dann in Rheinsberg wurde er Leiter der Kammermusik und mit dem Umzug nach Berlin Hofkapellmeister der königlichen Oper. In dieser Funktion wandte er sich mit außerordentlichem Erfolg fast ausschließlich dem Operschaffen zu, doch sind auch zahlreiche Instrumentalwerke unter seinem Namen überliefert; allerdings hatten schon die Zeitgenossen bisweilen Mühe, welchem der beiden Brüder ein Werk zuzuweisen sei. Carl Heinrich Graun blieb bis zu seinem Tod 1759 dem Königshaus eng verbunden.

Eine stilistische Eigenheit der Berliner Schule ist die kleine Kadenz am Schluß eines langsamen Satzes. Quantz meint dazu: „*Die Absicht der Cadenz ist keine andere, als die Zuhörer noch einmal bey dem Ende unvermuthet zu überraschen, und noch einen besondern Eindruck in ihrem Gemüthe zurück zu lassen. [...] Man wird aber auch einräumen, daß sie [...] zu einem notwendigen Uebel gediehen sind. Wenn keine gemacht werden, so hält man es für einen großen Mangel. Mancher aber würde sein Stück mit mehr Ehre beschließen, wenn er gar keine Cadenz machete. [...] Weil aber nicht allen die Vortheile und die rechte Art derselben bekannt sind: so fällt diese Mode dem größten Theile zur Last.*“ Die Herausgeber haben versucht, im Quantzschen Sinne einige Vorschläge beizusteuern.

Michael Jappe

UMSCHLAG / COVER

Johan Zoffany (1733–1810) Die Gore Familie mit George, 3. Graf Cowper
The Gore family with George, third Earl Cowper, ca. 1775
Yale Center for British Art, Paul Mellon Collection

This hitherto unknown cello sonata by Carl Heinrich Graun is yet another treasure discovered in the Berlin Sing-Akademie. It is extant as a manuscript score from after 1775, headed *Violoncello Solo. di C.H. Graun* and kept under shelfmark KHM 1893 in the Berlin State Library.

Carl Heinrich Graun was born in 1704 in Wahrenbrück near Liebenwerda (Saxony). Like his brother Johann Gottlieb, he attended the Kreuzschule in Dresden, where Christian Pezold gave him keyboard lessons; on account of his beautiful voice he was also trained as “Extraordinär-Diskantisten” (descant singer) and taught composition. In 1725 Graun was engaged as a tenor by the Braunschweig Opera, and appointed assistant conductor in 1727. For the wedding festivities of Friedrich II and Elisabeth Christine von Braunschweig in June 1733, Graun composed his opera *Lo specchio della fedeltà*. Very taken by the work, the crown prince engaged him in his court orchestra, of which his brother Johann Gottlieb Graun was already a member. In 1735 he was appointed director of chamber music, first in Ruppin, then in Rheinsberg, and when they moved to Berlin, court conductor of the royal opera. In this function he devoted himself almost exclusively and with extraordinary success to composing operas, although numerous instrumental pieces have also survived; even his contemporaries, however, were occasionally uncertain which brother had written what. Carl Heinrich Graun’s close links to the royal family lasted until his death in 1759.

One stylistic particularity of the Berlin School is the short cadenza that concludes a slow movement. To quote Quantz: “*The aim of the cadenza is none other than to surprise the listeners unexpectedly once more before the end, and leave a special impression on their mind. [...] One has to admit that they have become a necessary evil. When none is played, it is considered a great loss. However, many would do better to conclude their piece without a cadenza. [...] But because not everyone knows its advantages and how to use it, this fashion becomes a burden to many.*” The editors have added a few suggestions in the spirit of Quantz.